

Bildung | 06.12.2016 | Lesezeit 3 Min.

Kompetenzen stärken, Jobchancen verbessern

In Europa können rund 70 Millionen Menschen nicht richtig lesen, schreiben und rechnen. Auch fehlt es vielen an digitalen Kompetenzen. Die EU-Kommission will das mit ihrer New Skills Agenda ändern. In deren Rahmen sollen unter anderem mehr junge Menschen für eine Berufsausbildung begeistert werden. Der Ansatz ist gut, doch mit dem Hauptpunkt der Agenda, einer „Kompetenzgarantie“, sendet die EU falsche Signale.

Um die guten Arbeitsmarktchancen für beruflich Ausgebildete in den Fokus zu rücken, veranstaltet die EU vom 5. bis 9. Dezember 2016 die erste Europäische Berufsbildungswoche. Arbeitgeber, Bildungsträger und Sozialpartner aus ganz Europa beteiligen sich daran mit über 750 Aktionen und Veranstaltungen. Anlass ist das Vorhaben der Kommission, das Bildungsniveau in Europa anzuheben. Denn Millionen Menschen in Europa haben Probleme beim Lesen, Schreiben und Rechnen. Wer jedoch keine gute Grundbildung vorweisen kann, hat es auf dem Arbeitsmarkt schwer:

Mehr als die Hälfte der derzeit 12 Millionen Langzeitarbeitslosen in der EU verfügt nur über geringe Kompetenzen im Lesen, Schreiben und Rechnen sowie im Umgang mit digitalen Techniken.

Kompetenzgarantie sendet falsches Signal

Um geringqualifizierte Menschen zu fördern, hat die EU-Kommission die New Skills Agenda ins Leben gerufen. Zentrales Instrument ist dabei eine Kompetenzgarantie: Jeder Erwachsene soll ein Mindestniveau an Lese-, Schreib- und Rechenfähigkeiten

sowie digitalen Kompetenzen erlangen, nach dem Willen der EU mindestens Stufe vier des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR). Das entspricht in Deutschland dem Abitur oder dem Abschluss einer dreijährigen dualen Ausbildung. Mit welchen Bildungsmaßnahmen dieses Ziel erreicht wird, ist Sache der einzelnen Mitgliedsstaaten.

Die New Skills Agenda der EU setzt in Sachen Bildung an der richtigen Stelle an, weist aber auch Schwächen auf.

Die EU hat sich damit ein ehrgeiziges Ziel gesetzt und das ist angesichts der Bedeutung des Themas auch richtig. Die Festlegung eines bestimmten Qualifikationsgrads aber sendet das falsche Signal. Die Kommission suggeriert einen Rechtsanspruch auf ein bestimmtes Bildungsniveau - doch so eine Garantie gibt es nicht. Die Politik kann nur Bildungsangebote schaffen, der Erfolg der Maßnahmen hängt von der Eigeninitiative des Einzelnen ab.

Ebenfalls problematisch: Das gesetzte Mindestniveau wertet bewährte Ausbildungsabschlüsse ab. So liegen beispielsweise die zweijährigen Ausbildungsberufe in Deutschland, mit denen man gut auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen kann, unterhalb der neuen EU-Marke.

Grundkompetenzen: Es hapert an digitalem Wissen

So viel Prozent der Personen ab 16 Jahren haben ...

■ Deutschland ■ EU-28



Wenig digitale Kompetenzen: Personen zwischen 16 und 74 Jahren
Stand 2016

Quelle: EU-Kommission
© 2016 IW Medien / iwd

iw Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

Ein wichtiger Schritt ist dagegen, dass die Kommission in ihrer Agenda digitale Kompetenzen und unternehmerisches Denken mehr in den Mittelpunkt der Bildung rückt. So soll noch in diesem Jahr eine „Koalition für digitale Kompetenzen und Arbeitsplätze“ gegründet werden, bestehend aus politischen Vertretern der Mitgliedsstaaten und Akteuren des Bildungswesens, des Arbeitsmarktes und der Wirtschaft. Weiterhin plant die Kommission, die EU-Empfehlung zu Schlüsselkompetenzen zu überarbeiten, wobei ein Schwerpunkt auf die Kompetenzen im Bereich Unternehmer- und Innovationsgeist gelegt werden soll. Dies darf jedoch nicht dazu führen, dass der Erwerb von Kompetenzen im MINT-Bereich (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) weniger stark gefördert wird als bisher.

Vorbild duales Ausbildungssystem

Auch die Bedeutung der beruflichen Bildung hat die EU erkannt: Ziel der Kommission ist es, dass die Berufsausbildung für mehr junge Menschen die erste Wahl wird. Denn gerade das duale Ausbildungssystem, dem die Kommission eine Vorbildfunktion attestiert, bietet hervorragende Karrierechancen und bereitet durch das Lernen im realen Arbeitsumfeld sehr gut auf den Beruf vor. Das ist nicht selbstverständlich:

In vielen europäischen Ländern besteht ein Missverhältnis zwischen den Kompetenzen, die junge Menschen erwerben, und denen, die Unternehmen nachfragen.

Viele hochqualifizierte, junge Fachkräfte arbeiten in Berufen, die nicht ihren Talenten und Zielvorstellungen entsprechen. Umgekehrt suchen 40 Prozent der europäischen Arbeitgeber nach eigenen Angaben passende Fachkräfte, um Wachstum und Innovationen in ihrem Unternehmen voranzubringen.

Kernaussagen in Kürze:

- Um geringqualifizierte Menschen zu fördern, hat die EU-Kommission die New Skills Agenda ins Leben gerufen.
- Die Festlegung eines bestimmten Qualifikationsgrads sendet das falsche Signal.
- Sinnvoll ist dagegen, dass die Kommission digitale Kompetenzen und unternehmerisches Denken sowie die berufliche Bildung in den Mittelpunkt ihrer Agenda stellt.